



Cologne (Genève), Bibliotheca Bodmeriana C 74 - Graduale von St. Cecilia in Trast., f. 8r

Evangelium (Matth. 1, 18 – 21)

Sequentia sancti Evangelii secundum Matthæum.

Cum esset desponsata Mater Jesu Maria Joseph, antequam convenirent, inventa est in utero habens de Spiritu Sancto. Joseph autem, vir ejus, cum esset justus et nollet eam traducere, voluit occulte dimittere eam. Hæc autem eo cogitante, ecce, Angelus Domini apparuit in somnis ei, dicens: Joseph, fili David, noli timere accipere Mariam conjugem tuam: quod enim in ea natum est, de Spiritu Sancto est. Pariet autem filium,

et vocabis nomen ejus Jesum: ipse enim salvum faciet populum suum a peccatis eorum.

Zur Zeit, als Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph verlobt war, fand es sich, bevor sie zusammenkamen, daß sie vom Hl. Geiste empfangen hatte. Weil nun Joseph, ihr Mann, gerecht war, und sie nicht in üblen Ruf bringen wollte, so gedachte er, sie heimlich zu entlassen. Während er aber mit diesem Gedanken umging, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traume und sprach: «Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was in ihr geworden ist, stammt vom Hl. Geiste. Sie wird einen Sohn gebären; Dem sollst du den Namen Jesus geben; denn Er wird Sein Volk von seinen Sünden erlösen.»

In diesem Jahr tritt der seltene Fall ein, daß der Heilige Abend mit dem 4. Adventssonntag zusammenfällt; da wird nach kirchlicher Vorschrift im traditionellen römischen Ritus die Vigilmesse von Weihnachten gefeiert. So ist uns einmal Gelegenheit geboten, diese Messe feierlich zu begehen.

Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß der ganze Tag, der im Volksmund der Heilige Abend heißt, eine eigene Weihe und Stimmung besitzt. In christlichen Familien gibt es eigene Gebräuche, beim Essen etwa und bei der häuslichen Feier. Auch in der Liturgie ist der Tag überaus stimmungsvoll. Das Leitwort, welches sie wie ein Motiv durchzieht, lautet: „Heute sollt ihr wissen: der Herr kommt, uns zu erlösen; und morgen sollt ihr schauen Seine Herrlichkeit.“ *Hodie scietis - mane videbitis* (Introitus, Graduale). Das ist Ausdruck einer Haltung freudigen Erwartens. Wir denken an glückliche Kinder, die voller Unruhe sind, bis sie mit strahlenden Augen und zappelnden Herzen unter dem Christbaum stehen. Leider ist heute so manche Weihnachtsfeier ihres Sinnes entleert. Die einen, die Oberflächlichen, haben über dem Drum und Dran von Geschenken und weihnachtlichen Volksbräuchen die Hauptsache, das Christkind, vergessen. Die anderen, die Kritischen und Säkularisierten, haben das Weihnachtsgeheimnis zum Mythos und Märchen erklärt und lassen den Bericht des Evangeliums nicht gelten. „Christbaumfeiern ohne Christkindglauben sind Schalen ohne Kern“ (Michael Card. v. Faulhaber). Andere reden und singen in süßlicher Weise vom Jesulein und den Engelein und vermengen Evangelium und Märchengeschichten. Gewiß müssen wir mit den Kindern in der Sprache der Kinder reden. Weihnachten soll aber auch ein Fest für Erwachsene sein, nicht allein für die Kinder, und braucht den rationalen Charakterzug des Christentums nicht zu verleugnen.

Das Evangelium vom neugeborenen Sohn der Jungfrau ist nicht ein Märchen aus *Tausendundeine Nacht*; es ist eine geheimnisvolle, aber eine historische Tatsache, die uns durch die Geschichtsquellen des Neuen Testaments fest verbürgt ist: „Christus, dem Fleische nach aus dem Geschlechte Davids, der göttlichen Natur nach machtvoller Gottessohn“, so lautet die Botschaft des Apostels Paulus an die Römer (Epistel). Auch das Evangelium der heutigen Vigilmesse betont die Davids- und Gottessohnschaft Jesu und sagt uns, was es damit auf sich hat. Denn als Erwachsene brauchen wir feste Speise; unser Glaube soll auf soliden Tatsachen aufrufen.

Der Evangelist Matthäus schildert die Geburt Christi ganz vom Standpunkt des hl. Joseph her. Wie in den Berichten des Lukas Maria im Vordergrund steht, so ist es hier

der Davidsson Joseph, der gesetzliche Vater Jesu. Er ist die Brücke zur alttestamentlichen Verheißung: aus Davids Geschlecht sollte der ersehnte Retter und Erlöser hervorgehen, der die Erwartung Israels und der Heidenvölker erfüllt. Trotzdem ist Joseph, wie Matthäus und Lukas zu betonen nie müde werden, nicht der leibliche Vater Jesu.

Wenn eine Frau schwanger ist und ein Kind erwartet, pflegen wir zu sagen: Sie bekommt ein Kind. Wenn wir fragen, von wem sie es bekommt, gehen die Antworten – vor allem wenn sie nicht verheiratet ist – auseinander. Die einen werden sagen, von einem bestimmten Mann. Andere, die besonders gläubig denken, werden sagen: von Gott; denn schließlich kommen die Kinder nicht immer auf Bestellung.

Daß Kinder von Gott kommen, dem Herrn und Ursprung des Lebens, ist klare Auffassung der Heiligen Schrift. Dies trifft auf alle Kinder zu; deshalb ist die Abtreibung Ungeborener so schlimm! Neben dem durchschnittlichen Kinde kennt das Alte Testament auch Kinder der Verheißung. Als Beispiel sei nur auf eines von ihnen hingewiesen, auf Isaak. Gott hatte Abraham Nachkommenschaft verheißt. Doch Abraham war alt geworden und der Sohn noch nicht gekommen. Da sprach der Herr zu ihm: „Deine Frau Sarai sollst du nicht mehr Sarai heißen, sondern Sara soll ihr Name sein! Ich will sie segnen und dir aus ihr einen Sohn schenken. Segnen will Ich sie, daß sie zu Völkern werde; Könige von Völkern werden von ihr abstammen.“ Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte. Denn er dachte bei sich: 'Einem Hundertjährigen soll noch geboren werden? Und Sara, die Neunzigjährige, soll noch gebären?' (Gen 17, 15-17). Wir begegnen hier der Skepsis Abrahams. Gottes Versprechung klingt ihm lächerlich. Nicht mehr Glauben zeigt Sara. Auch sie lacht, als sie Gottes Gespräch mit ihrem Manne belauscht. Gott sprach zu Abraham: „Warum lacht Sara und denkt: 'Soll ich wirklich noch gebären, obwohl ich alt bin?' Ist denn etwas für den Herrn zu wunderbar?“ (Gen 18, 13 f.). Gott macht seine Verheißung wahr: Der Sohn Isaak kommt. Aufgrund des Alters fehlte bei Abraham die Voraussetzung für die Zeugung und bei Sara für die Empfängnis eines Kindes. Isaak kommt als Kind der Verheißung aufgrund eines Eingriffes des Schöpfers in den Ablauf von Zeugung und Empfängnis.

Noch geheimnisvoller verhält es sich mit der Geburt Christi. Das braucht uns nicht zu verwundern, erfüllen sich doch im Kinde von Bethlehem die Verheißungen Gottes an die ganze Menschheit. Seine Mutter ist mit Joseph verlobt. Die jüdische Verlobung hatte eine ganz andere rechtliche Verbindlichkeit als bei uns. Sie war schwer zu lösen. Die Ehe unterschied sich von ihr nur durch die Aufnahme des Zusammenlebens und des körperlichen Verkehrs (also das, was wir Konsummation nennen). Dies geschah frühestens neun Monate nach der Verlobung, damit der Bräutigam eine Gewähr hinsichtlich der Treue seiner Verlobten hatte. Brach diese ihr Verlöbnis, ließ sich mit einem anderen ein und wurde schwanger, mußte sie eine schwere Strafe gewärtigen: Sie wurde gesteinigt (Dt 22, 20 f.), was einem Todesurteil gleichkam. Die Schwangerschaft Mariens brachte die Verlobten in eine tragische Situation: Joseph erfährt, daß Maria empfangen hat. Untreue und Ehebruch hält er bei seiner Verlobten zwar für ausgeschlossen; andererseits will er nicht ein Kind mit seinem Namen decken, dessen Vater er nicht kennt. Hierin zeigt sich seine Gerechtigkeit, die der Evangelist hervorhebt, wie auch in der Tatsache, daß er Maria, deren Geheimnis ihm verborgen bleibt, nicht anzeigt und dem strengen Verfahren des Gesetzes aussetzt. Er trägt sich deshalb mit dem Gedanken, sie heimlich zu entlassen. Er wollte auf seine Braut, auf alle seine Rechte

verzichten und vielleicht unbemerkt aus Nazareth verschwinden. Aber im Traum wird ihm eine andere Lösung empfohlen, ja befohlen. Der Engel sagt ihm: „Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was in ihr geworden ist, stammt vom Hl. Geiste. Sie wird einen Sohn gebären; Dem sollst du den Namen Jesus geben; denn Er wird Sein Volk von seinen Sünden erlösen.“ (Evangelium)

Die Botschaft eines Engels ist gleichzusetzen mit einem Wort aus dem Munde Gottes. Darum glaubt Joseph ihm und gehorcht. Die Aussage des Engels geht weit über die Erklärung der Schwangerschaft hinaus. Die Namengebung war Aufgabe des Vaters. Joseph wird von Gott zum gesetzlichen Vater des Kindes bestimmt. Aber der Herr selbst wählt den Namen aus; Joseph handelt nur in Stellvertretung des himmlischen Vaters. Der Name, den er dem Kind geben wird, enthält ein ganzes Programm. „Jesus“ bedeutet soviel wie: „Gott ist Retter, Erlöser“. Der Engel korrigiert jedoch sogleich falsche Erlösungserwartungen: Nicht wie Israel es sich in der Hauptsache vorstellte, Erlösung von äußerer politischer Knechtschaft, von irdischem Leid und Druck, wird der Heiland wirken, sondern Erlösung des Volkes „von dessen Sünden“, d. h. Erlösung nicht nur von der Erbsünde, sondern auch von den persönlichen Sünden der Einzelnen!

Wir bewundern den Glauben, den Starkmut, die Selbstlosigkeit Mariens und des hl. Joseph. Gott braucht solche Menschen, die Sein Wort für bare Münze nehmen, vor Schwierigkeiten und Gefahren nicht kapitulieren, ihr leibliches Leben und ihr irdisches Glück zu opfern bereit sind, um der Erlösung den Weg zu bereiten.

Diese aber ist letztlich Sein Werk. Darum legen die Evangelien von der Empfängnis und der Geburt Jesu uns eine Wahrheit mit allem Nachdruck ans Herz: Jesus Christus ist der Sohn Gottes, Der um unseres Heiles willen Fleisch angenommen hat aus Maria, der Jungfrau.

Das ist im Kern die Botschaft von Weihnachten, wie sie die Urkirche überliefert hat. Wir wollen dieser Wahrheit mit demselben Glauben begegnen, wie Maria und Joseph es getan haben. Dann ist das Christfest nicht nur ein Tag für Kinder, dann erhält das Kind in der Krippe des Stalles von Bethlehem auch für die Erwachsenen Seinen ganzen Sinn und Seine volle Bedeutung wieder. Amen.